

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis  
10 Pf. pro dreispaltige  
Corpuszeile.

Erscheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post  
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 25.

Dienstag, den 27. März

1894.

### Erlaß,

Sicherheitsmaßregeln bei etwa eintretender Elbhochfluth betreffend.

Da nach den dormaligen Witterungsverhältnissen das Eintreten einer Elbhochfluth nicht ausgeschlossen ist, so steht sich die unterzeichnete Behörde unter Hinweis auf § 10 des Mandates über die Elbstrom-, Ufer- und Dammordnung vom 7. August 1819 (Gesetzsammlung S. 197 ff.) veranlaßt, Folgendes anzuordnen:

- Die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher in den im Inundationsgebiete des III. Elbstrombezirk liegenden Ortschaften haben die in obigem Mandate angeordneten Vorsichts- und Sicherheitsmaßregeln in gebührender Weise zu treffen, in's Besondere für rechtzeitige Beschaffung der Schutzmaterialien und Effecten, als: Faschinen aus Reisig, Steinmaterial, Pfähle, Bretter, Strohdünge, Baukarren, Säufeln, Radebäume, Aerte, Schlägel, Laternen u. s. w. sowie der nöthigen Rettungsschaluppen zu sorgen und sich eventuell wegen leihweiser Ueberlassung von Schaluppen an die Eigenthümer der in den Häfen geborgenen Elbfahrzeuge und rüchlich der zu den Beständen der fiskalischen Wasserbauverwaltung gehörigen Schaluppen an die Dammmeister zu wenden. Die Ortschaften oberhalb Niedertommahsch werden in dieser Beziehung an den Dammmeister Just in Fischergasse, die unterhalb Niedertommahsch gelegenen Ortschaften aber an den Dammmeister Markus in Münchitz verwiesen.
- Weiter haben die oben unter 1. genannten Ortsbehörden für geeignete und fahrtunfähige Personen zu sorgen, welche einerseits den Schaluppendienst zu verrichten und sich andererseits für Botendienste bereit zu halten, sodann aber, was die im Bereiche der Elbdämme gelegenen Ortschaften anbelangt, den Dammwachendienst zu übernehmen haben. In dieser Hinsicht sind auch die Nachbargemeinden, welche nicht unmittelbar von der Gefahr betroffen werden, heranzuziehen, und wird in vorgedachten Richtungen auf § 10, Absatz 4 und 6 des oben angezogenen Mandates sowie eventuell auf § 360 10 des Reichsstrafgesetzbuches noch besonders hingewiesen.
- Es empfiehlt sich, in den betreffenden, von der Hochfluth bedrohten Ortschaften einen Ortsausschuß zu bilden, welcher sich mit der Ausführung bez. Ueberwachung der nöthigen Schutzmaßregeln zu beschäftigen hat.
- Die Wasserbaubeamten werden auf Ansuchen der Beteiligten weitere Auskunft gern ertheilen, und wird den Ortsbehörden anheimgestellt, sich wegen Beschaffung der unter 1. gedachten Schutzmaterialien in geeigneter Beschaffenheit und den erforderlichen Größen an diese Beamten zu wenden.

Bei etwaiger Säumniß in Ausführung obiger Anordnungen haben sich die Beteiligten, abgesehen von dem aus der Nichtbefolgung herzuleitenden Schadenersatze einer Geldstrafe bis zu 60 Mark zu gewärtigen.

Meissen, am 21. März 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.  
v. Kl. sbach.

Auf Folium 15 des Handelsregisters für den hiesigen Amtsbezirk ist heute eingetragen worden, daß  
Herr **Karl Friedrich Engelmann**, Kaufmann in Wilsdruff  
als Stellvertretender Director des ländlichen Spar- und Vorschufvereins für Nöhrsdorf und Umgegend bis 31. Dezember 1896 gewählt worden sei.  
Königl. Amtsgericht Wilsdruff, am 21. März 1894.  
Dr. Sangl.

### Bekanntmachung.

Bis zum 31. dieses Monats ist der I. Termin **Land- und Landescultur-Rente** und bis spätestens den 14. nächsten Monats der I. Termin **Brandkasse** sowie das  
I. Vierteljahr **Schulgeld** an die Stadtkämmerei zu entrichten.  
Die Erhebung der Brandkasse erfolgt nach 1 Pfg. für die Beitragseinheit.  
Wilsdruff, am 24. März 1894.  
Der Stadtrath.  
Sicker, Brgmstr.

### Tagesgeschichte.

Nachdem nun die Aufregungen und Kämpfe über die Handelspolitik vorbei sind, wird der Reichstag wohl Ruhe finden, sich energischer mit den Finanz- und Steuerfragen zu beschäftigen. Nicht minder dürfte nach Ostern eine eingehende Erörterung der Lage der preussischen Finanzen stattfinden, welche sehr helle Streiflichter auf die Rückwirkung der finanziellen Verhältnisse des Reichs auf den preussischen Etat werfen wird. Eine bloße oberflächliche Behandlung, wie sie von einigen Seiten noch immer beliebt wird, würde wohl vor den eingehenden Untersuchungen der preussischen Budgetkommission und den Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus, an welchen sich zweifellos der Abgeordnete Eugen Richter beteiligen wird, wie Spreu vor dem Winde zerfliegen. Es wird ohne erhebliche Vermehrung der Reicheinnahmen eine Steuererhöhung in Preußen unumgänglich sein, wie ja auch in den Landtagen der anderen Einzelstaaten ein gleiches Ergebnis längst festgestellt ist. Diese Verhandlungen sind auch nach der Richtung hin von großem Interesse, weil sie zeigen, daß die sämtlichen verbündeten Regierungen auf dem gleichen Boden stehen und einmütig das gleiche Programm zur Ordnung der Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten vertreten. Es ist öftlich klar geworden, daß der Reichskanzler mit seinen finanziellen Reformvorschlägen auf die Zustimmung und Unterstützung aller deutschen Bundesstaaten rechnen kann und daher die Hoffnung wohl berechtigt ist, daß, wenn in der gegenwärtigen Reichstagsession auch nicht alles Wünschenswerthe erreicht würde, doch schließlich das Finanzprogramm des Reichs siegreich aus dem Kampfe hervorgehen wird. Der Reichstag hat ja allerdings das Defizit durch eine allen Traditionen widersprechende Vermehrung der Einnahmen bis zur höchsten Möglichkeit auf dem Papier und Streichung von Ausgaben, welche zweifellos wiederkehren, vermindert, aber ein solches Vorgehen kann die nackte Thatsache nicht verbunkeln, daß das Reich in den letzten Jahren seine Einnahmen um über 40 Millionen vermindert, seine Ausgaben um über 60 Millionen Mark vermehrt hat, und daß dadurch die Finanzen der Einzelstaaten verschlechtert sind. Es ist wohl zu hoffen, daß die Reichstagsmitglieder an ihren heimatlichen Herden über die Finanzlage ihrer Heimatländer sich öftlich ausklären und daher nach Berlin geneigter zurückkehren werden, für eine Vermehrung der Reicheinnahmen zu sorgen, welche doch lediglich den Zweck hat, sonst in den Einzelstaaten aufzubringende Fehlbeträge zu decken. Die Börsensteuer einschließlich der Lotteriesteuer allein ist nicht im Stande, das vorhandene Defizit zu befriedigen. Nach den gegenwärtigen Erfahrungen wird die neue Börsensteuer wenigstens für absehbare Zeit kaum mehr als um 8 Millionen Mark die

Einnahmen des Reichs vermehren. Wenn wirklich die Duitungssteuer und die Frachtbriefsteuer keine Aussicht auf Annahme haben sollten und wenigstens gegenwärtig auf die Biersteuer nicht zurückgreifen kann, so werden die Regierungen mit um so größerer Entschiedenheit auf der Tabakfabriksteuer bestehen müssen, welche allein im Stande ist, wenigstens die neuen Ausgaben für die Armee zu decken. Die Verhandlungen in Württemberg, Bayern und Baden, wie in verschiedenen anderen Bundesstaaten haben genügend gezeigt, daß die Regierungen mit ihren Landtagen in völliger Uebereinstimmung sich befinden. Es wird sich auch bald zeigen, daß im preussischen Landtage eine gleiche Stimmung herrscht. Unter diesen Umständen werden die Einzelstaaten unbedingt auf eine Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabak bestehen und die Interessenten sich klar machen müssen, daß ihr interessirter Widerstand auf die Dauer nicht stark genug sein wird das dringende Bedürfnis der Reichsfinanzreform unbefriedigt zu lassen. Sollte dieser Widerstand trotzdem im Stande sein, die Reichssteuerreformgesetz diesmal noch nicht zustande kommen zu lassen, so ist doch in der öffentlichen Meinung von ganz Deutschland die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung zwischen den Reichs- und den bundesstaatlichen Finanzen so tief durchgedrungen, daß, wenn nicht heute, so doch morgen der Reichstag der Lösung dieser, durch die politischen Verhältnisse Deutschlands unbedingt gebotenen Reform sich nicht wird entziehen können.

Schon jetzt werden in den verschiedensten Gegenden Deutschlands Vorbereitungen zu einer würdigen Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck getroffen. Die in München und Berlin geplanten festlichen Veranstaltungen werden besonders bedeutsam sein. Aus Hannover wird neuerdings gemeldet, daß eine Versammlung von Studenten der technischen Hochschule daselbst beschlossen habe, eine Guldigungsreise nach Friedrichsruh zum Geburtstag des Fürsten zu unternehmen. In Geislingen in Württemberg, wo seit einigen Wochen ein Kaiser Wilhelmdenkmal aufgestellt ist, soll die Enthüllung des Denkmals mit der Feier des Geburtstages des Fürsten verbunden werden. Es wurde demgemäß beschlossen, das Denkmal am 1. April mit Festzug, Festrede und Bankett einzuwöhnen. Auf der höchsten Erhebung des bairischen Schwarzwaldes, dem Feldberg, soll auch dieses Jahr, wie seit mehreren Jahren, der Geburtstag des Reichskanzlers festlich begangen werden. Am Vorabend findet Kommerz, am 1. April Festessen im Feldbergerhof statt. Auf Veranlassung verschiedener Mitglieder des Schwarzwald- und Alpenvereins, welche den Wunsch ausgesprochen haben, es möchte doch auch, wie auf dem Feldberg, für den unteren Schwarzwald eine Bismarckfeier ins Leben gerufen werden, soll auch in dem Luftkurorte Sand ein

derartiges Fest veranstaltet werden. Am Vorabend des Geburtstages soll auf dem Wehlikopf ein großes Freudenfeuer angezündet werden.

Nach einer in den schlesischen Kriegervereinen verbreiteten Version soll der Kaiser beabsichtigen, den Kämpfern im deutsch-französischen Feldzuge 1870/71 gelegentlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages von Sedan eine Erinnerungsmedaille zu verleihen, ähnlich, wie sie den Kämpfern der Freiheitskriege anlässlich der 50. Wiederkehr der Schlacht bei Leipzig verliehen wurde. Die Medaille soll nur den Inhabern der Kriegsdienstmedaille von 1870/71 für Kombattanten verliehen werden, welche im Besitze der militärischen und bürgerlichen Ehrenrechte sind und vorwurfsfrei ihre Landwehrdienstzeit abgeleistet haben. Als Material zu den Medaillen soll Bronze aus französischen Geschützen benutzt werden.

Noch ist das Verbot der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder in Fabriken, wie es in der letzten Gewerbeordnungsnovelle enthalten ist, in seinem vollen Umfange nicht in Kraft getreten und schon erlösen vielfach Klagen darüber, daß solche Kinder aus den Fabriken in die Hausindustrie gedrängt sind. Nun ist bekanntlich die hausindustrielle Arbeit für die Entwicklung und Gesundheit der Kinder weit weniger zuträglich, als die Beschäftigung in den Fabriken. Hier sind nicht nur die Arbeitsräume besser, auch die Kontrolle über die Dauer der Beschäftigung ist eine leichtere. Wenn demnach die Bestimmung der letzten Gewerbeordnungsnovelle über das Verbot der Kinderbeschäftigung lediglich die Wirkung haben würde, daß die Kinder aus den Fabriken in die Hausindustrie gedrängt werden, so wäre man damit aus dem Regen in die Traufe gekommen. Man wird gut thun, diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit zu schenken, und eventuell die Gewerbeordnungsbestimmung auf die Hausindustrie auszudehnen. Die Industrie hat sich nicht geweigert, zu dem Vorschlage des Ausschusses der schulpflichtigen Kinder aus den Fabriken ihre Zustimmung zu geben, obwohl sie wußte, daß einzelne Beschäftigungsarten in den Fabriken dem Kinderkörper durchaus nicht schädlich, vielleicht sogar zuträglich sind. Sie hat aber im allgemeinen Interesse das Verbot befürwortet, damit die körperliche Entwicklung des größten Theiles der Bevölkerung nirgends gehemmt werde. Wenn sie nun sehen müßten, daß das Verbot nichts nützen würde, im Gegentheil eine Verschlechterung des früheren Zustandes herbeizuführen geeignet wäre, so müßte sie es bedauern, dem Vorschlage ohne Weiteres ihre Zustimmung zu geben.

Der Sturmshaden in den preussischen Forsten, welcher durch den Organ vom 10. bis 12. Februar erzeugt ist, wurde nach eine anfänglich durch die Zeitungen gehenden Mit-



teilung allein für die preussischen Staatswald-Reviere auf ca. 700 000 Hektar geschätzt. Weiterhin stellte sich heraus, daß schon für einzelnen der am meisten getroffenen Regierungsbezirke die Windfallmasse auf etwa 500 000 Hektar und für die Gesamtheit unserer Staatsforsten auf zwei bis drei Millionen zu veranschlagen sei. Hierzu würde das gesammte nicht mit unbegriffene Holz der nach der Fläche, wenn auch leider nach dem Quantum der — meist gefährdeten — Altbestände weit überwiegender Privat- und Gemeindeforsten treten.

### Vaterländisches.

**Wilsdruff, 26. März.** Der gestrige erste Osterfeiertag erglänzte in ungetrübten Sonnenglanz, tausende von Menschen hinaus die Gottesnatur lodend. Auch am heutigen zweiten Feiertag steigt die goldene Sonne in majestätischer Pracht am Firmament herauf, ihre Strahlen in noch größerem Wärmegrade auf die Muttererde herabsendend. Der Verkehr auf unserer Bahnlinie Pöschappel-Wilsdruff war ein sehr reger und waren namentlich unter den Osterbesuchern zahlreiche Militär zu beobachten. Erstmals ertönten nach Beendigung des Frühgottesdienstes vom Rathhausthurm herab die feierlichen Klänge eines Chorals, die Kirchenbesucher heimbegleitend in stiller Erbauung des so herrlich ausgelegten Gotteswortes. In der 11. Vormittagsstunde hatte sich zahlreiches Publikum auf dem Marktplatz eingefunden, um die in diesem Jahre erstmalig ertönde Marktorgel unserer Stadtkapelle zu bewundern. Das am Abend im „Hotel zum Adler“ gebotene Konzert unserer Stadtkapelle war verhältnismäßig gut besucht, doch dürfte unserer Stadtkapelle bei dem am dritten Feiertag im Saale des „Schießhauses“ stattfindenden Konzert ein weit lebhafterer Besuch zu gönnen sein. Diesem Konzert folgt Ball.

Der jetzige Reichstagsabgeordnete, Herr Oskar Hänichen, hat seine Stimme, gemäß Beschluß der Reformpartei, gegen den russischen Handelsvertrag abgegeben. Er war, obwohl er wegen eines Nervenleidens auf Wochen von den Reichstagsverhandlungen beurlaubt ist, dennoch nach Berlin geeilt, um bei dieser wichtigen Abstimmung seine Pflicht erfüllen zu können.

Zur Einkommensteuer eingeschätzte Personen gab es im Jahre 1892 im Königreiche Sachsen 699 979 Stadtbewohner und 473 733 Landbewohner. Die Bewohner des platten Landes bildeten also die größere Hälfte. Gleichwohl bezogen sie von den Gesamteinkommen der eingeschätzten Personen Sachsens nur 38,86 Proz., während auf die Stadtbewohner 61,14 Proz., entfielen; denn das Gesamteinkommen auf dem Lande betrug sich auf 615 854 885 M., in den Städten aber auf 989 095 747 M. Der Wohlstand der Städte gegenüber den Dörfern tritt durch vorstehende Zahlen in überraschender Weise ans Licht. Während die Städte nach der letzten Volkszählung nur 47,53 Proz. der ganzen Bevölkerung haben, tragen sie zu der Einkommensteuerlast 71,60 Proz. bei; denn die Städte haben rund 16 Millionen M. Einkommen, Steuer aufzubringen, die Dörfer nur 6 1/2 Millionen Mark.

Der letzte Schneefall hat in den Wäldungen Sachsens doch viel gewaltigeren Schaden angerichtet, als man annehmen konnte. Jetzt erst ist ungefähr zu übersehen, wo die Wucht des Schnees vernichtend für Bäume geworden ist. In den städtischen Forsten von Bischofswerda z. B. haben die Bestände — ganz wie an vielen anderen Orten — furchtbar gelitten und bieten einen recht traurigen Anblick dar, sobald der Schaden auf Tausende von Mark zu berechnen sein dürfte. Anderwärts sieht es auch nicht besser aus, auf der Zittauer Landstraße bei Steinigtwoldsdorf mußten auf dem sogenannten Steinberg 200 Stämme beseitigt werden, um den Verkehr wieder frei zu machen und so kommen von vielen Revieren des Oberlandes die betrübendsten Nachrichten.

Am 1. April tritt die neue reichsstrafgesetzbliche Bestimmung in Kraft, wonach solche Familienväter strafrechtlich verfolgt werden können, die in der Lage sind, ihren Angehörigen den notwendigen Unterhalt zu gewähren, die aber gleichwohl ihre Familie der Armenpflege überlassen. Die Armenverwaltungen werden gewiß schon in ihrem eigenen Interesse dafür sorgen, daß diese Befugnis überall zur Anwendung gelange und daß gegen pflichtvergessene Ehemänner und Väter mit aller Schärfe vorgegangen werde.

Zu dem Zusammenschluß der sächsischen Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokratie schreibt die „B. V. Ztg.“: „Das Vorgehen der staatsverbalten Parteien Sachsens gegen die Sozialdemokratie innerhalb wie außerhalb des Landtags ist eine bedeutsame Erscheinung in unserem innerpolitischen Entwicklungsgang. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß alle kleinen Differenzen und Schattierungen, welche die einzelnen Ordnungsparteien trennen, selbst die Interessenschiedenheiten, vor dem Ansturm verschwinden müssen, der von jener Seite droht, auf der man nur ein Bestreben kennt, das Errungene umzustürzen, den natürlichen Werdeprozeß kramphastig zu unterbrechen und ihn in ungesunde Bahnen zu lenken. Eine verführte, lürende Menge wird, wenn sie in imponirender Zahl auftritt, nicht weniger gefährlich, auch wenn diese Menge in letzter Linie gegen ihr eigenes Heil ankämpft, denn bis ihr diese Erkenntnis aufgeht, ist eben ein Blatt der Geschichte wieder mit Gräueln aller Art gefüllt. Das Vorgehen in Dresden wird, so hoffen wir, Nachahmung finden und noch mehr, es wird bei uns die Anregung bieten zum Schloßen der Brücke, auf der sich die heutigen Gegner im Reichstags zu gemeinsamen Wirken im Interesse des Gesamtvolkes wiederfinden werden. Soll eine Gesundung in der Umgestaltung unseres Parteilebens eintreten, kann dies nur in der angebeuteten Weise erfolgen, denn hier stehen Allen gleich wertvolle Interessen auf dem Spiele.“

Daß die Dresdner Haide im Punkte der Romantik noch Mancherlei bietet, ist ja eine bekannte Thatsache, daß man aber in ihr noch jetzt am Ende des 19. Jahrhunderts auch noch „Räuberhöhlen“ finden kann, wird wohl Manchem ungläubigst erscheinen. Gleichwohl ist vorgestern eine solche entdeckt und behördlich ausgeräumt worden. Wie wir seiner Zeit schon mittheilten, wurde kürzlich bei Stolpen ein lange gesuchter Einbrecher, der Maurer Thimmig als Helbig dort verhaftet, welcher seit vielen Monaten die Gegenden von Radeberg, Großenhain, Tharandt und Weissen unsicher gemacht hat, indem er Nacht für Nacht den Dorfbewohnern einbrach und hauptsächlich Kleider und Lebensmittel stahl. Er führte dabei auch einen Revolver bei sich mit dem er bei seinem letzten Einbruch einen Gutbesitzer in den Rücken schoß und schwer verwundete. Es sollen diesem verwegenen Dieb, welcher sich jetzt beim Landgericht in Bougen

in Untersuchungshaft befindet, bereits über 80 Diebstähle der gebachten Art nachgewiesen worden sein. Während des vergangenen Winters hat Th. nun öfters, insbesondere auch Nachts, in einem in der Haide nach Radeberg zu gelegenen, schwer zugänglichen Fichtendickicht kampiert und hat sich dort ganz häuslich eingerichtet gehabt. Vorgestern früh machten sich eine Anzahl Beamten der Landgendarmerie und der Ortspolizei von Radeberg aus auf die Suche, nachdem der verhaftete Dieb die Lage seines Schlupfwinkels näher beschrieben hatte. Man fand denn auch in jenem Dickicht eine Art Hütte aus Stämmen und Reisig gebaut, sowie mit Weinwandplanen überzogen und mit allerlei Diebesbeute angefüllt. Es lagen darin eine Menge Kleidungsstücke als Winterüberzieher, Röcke, Jacken, Hosen, Jacken, Strümpfe, Lächer, Schuhwerk u. s. w. Ferner fand man verpacktes Kochgeschirr als Kasserole, Töpfe, zum Theil noch mit Speck und Brot gefüllt, ferner einen Spirituslocher, der offenbar viel benutzt worden war, auch Spuren eines Herdes. Um auch Unterhaltung zu haben, hatte der Dieb eine Anzahl Bücher zusammengetragen. Oben auf lag das bekannte Buch von dem Räuber Schinderhannes, den sich Th. offenbar zum Vorbilde genommen hat. Ob er etwa auch eine Vertreterin des schönen Geschlechtes, dem er durchaus nicht abhold sein soll, mit in seiner Höhle gehabt hat, ist noch unauferklärt. Das ganze Nest wurde natürlich gründlich ausgeräumt. Viele von den Sachen hatten durch die Feuchtigkeit des Bodens, insbesondere auch durch den letzten Schnee, sehr gelitten.

**Rosfen.** In Deutschhena hat am Dienstag früh die Ehefrau des gegenwärtig dort bei seinen Schwiegereltern wohnhaften Bahnarbeiters Donat ihrem einzigen Wochen alten Kinde, als es geschrien, die Kehle durchschnitten, ohne daß es der mitanwesende Ehemann hindern konnte. Vor einigen Wochen schon hat die jungläuchliche Mutter versucht, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen, wurde aber damals noch geteilt. Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, zog der erst kürzlich von Deutschhena nach Rosfen verzogene Ehemann wieder zu den Schwiegereltern zurück.

**Reizen, 21. März.** In der Nacht zum 21. März wurde unsere Stadt zum dritten Male in diesem Jahre von einer Feuersbrunst heimgesucht. Es brannten drei Häuser in der Fährmannstraße bis auf die Grundmauern nieder, wodurch 10 Familien obdachlos wurden und theilweise ihrer Habe, die nicht versichert war, verlustig gingen. Ueber die Entstehungsursache ist bisher etwas Bestimmtes nicht bekannt geworden.

Die königliche Altersrentenbank in Dresden (Vandhausstraße 16) bietet einerseits Personen vorgerückten Alters, deren Vermögen nicht ausreicht, um von dessen Ertrag ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, Gelegenheit, unter Verzicht auf das Kapital sich für den Rest ihrer Lebensdauer eine verhältnismäßig hohe „sofort beginnende“ Rente zu erwerben; andererseits können aber auch jugendliche und in den mittleren Jahren stehende Personen sowohl durch einmalige größere als auch durch wiederholte kleinere Einlagen für ihren Lebensabend sich „aufgeschobene“ Altersrenten verschaffen, deren prozentaler Betrag mit der Dauer des Aufschubs wächst und bei Verzicht auf das Kapital wiederum größer ist als bei Vorbehalt der Rückgewähr desselben. Die aufgeschobenen Renten beginnen mit Anfang des auf den Geburtstag des Versicherten zunächst folgenden Quartals, die sofort beginnenden Renten dagegen bereits von dem auf den Einzahlungstag folgenden Quartals, die sofort beginnenden Renten dagegen bereits von dem auf den Einzahlungstag folgenden Kalendervierteljahre an; es können daher bis Ende dieses Monats noch Renten erworben werden, deren erste Raten schon am 30. Juni 1894 fällig werden. Näheres über die Bestimmungen der Altersrentenbank ist auch bei dieser selbst oder ihren Agenturen unentgeltlich zu entnehmen den Prospekt zu ersuchen.

Unter allen Ernährungsmitteln für kleine Kinder, insbesondere im Säuglingsalter, bewährt sich entschieden die sterilisierte Milch von der Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund in Dresden am besten. Die Herren Ärzte, sonstige wissenschaftliche Autoritäten, ebenso auch die Hebammen, empfehlen diese Pfundsche sterilisierte (keimfreie) Kindermilch (die Kontrolle über die Sterilisation führt Herr Dr. Hesse, Königl. Bezirksarzt in Dresden) jeder Mutter aufs dringendste und angelegentlichste. Die neuesten Auszeichnungen, außer den vielen bedeutungsvollen früherer Jahre, welche die Pfundsche sterilisierte Milch erhielt, sind: Das Ehren Diplom des Deutschen Hebammenvereins vom 16. September 1893 und die Goldene Medaille auf der Internationalen Ausstellung für Gewerbe, Nahrungsmittel und Volksnahrung in Cottbus am 14. März 1894. Getrunken wurden von Pfund's sterilisierter (keimfreier) Kindermilch 1892/93 rund 600 000 Flaschen.

Der zehnjährige Knabe des Braumeisters B. in Wölfnitz verletzte sich durch eigene Schuld sehr bedenklich. Mit noch etlichen Knaben seines Alters trieb er das freventliche Spiel, mehrere mit ungelöschtem Kalk angefüllte Bierflaschen mittelst Hineingießens von Wasser zur Explosion zu bringen. Die ersten Versuche mit kaltem Wasser gingen glücklich ab, indem die Flaschen in größere Entfernung hingeworfen, gefahrlos zerplatzten. Als er aber heißes Wasser in die letzte goß, explodirte diese ihm in den Händen und ward ihm hierbei das Gesicht bedeutend verbrannt. Stark blutend von den herumfliegenden Glasplittern ward er seinen Eltern zugeführt. Wenn er auch mit dem Leben davonkommt, dürfte ihn doch ein dauernd entstelltes Gesicht an die Thorheit dieses Streiches zeitlebens erinnern.

Der Weinbändler Max Kreßmar aus Leisnig, der etwa vor Jahresfrist in bodenlosem Leichtsinne durch das Werfen von sogenannten Fischen das Innere des Restaurants Schäfer in Leipzig auf dem Neumarkt in Brand gesteckt hatte, wobei 6 Menschen um's Leben gekommen sind, ist bei Abstrichung seiner Strafe irrsinnig geworden und vor Kurzem in der Irrenanstalt gestorben.

Das „Dresdner Journal“ meldet aus Leipzig: Heute früh stürzte eine Waleis-Ehefrau, in der Schenkendorfstraße wohnhaft, ihre beiden Kinder, einen Knaben von 7 Jahren und ein Mädchen von 4 Jahren, aus dem Fenster des dritten Stockes auf die Straße, worauf sie nachsprang. Die Kinder waren sofort todt, die Mutter starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Man nimmt an, daß die Frau vom Wahnsinn befallen war. Der Mann weilt zur Zeit in Hamburg.

**Zittau.** Restaurateur Herberg hier wolle vor einigen Tagen von einem Spiritus enthaltenden Fasse, dem er vorher einen kleinen Vorrath entnommen hatte und dessen Hahn tropfte,

den unbedachten Hahn entfernen; er hatte hierbei zwar vorsichtiger Weise die mitgenommene Lampe etwas abseits gestellt, konnte aber trotzdem nicht verhindern, daß die leicht entzündbare Masse in Brand gerieth. Sofort hatte die aufstrebende Flamme auch die Kleider Herbergs ergriffen, der schnell aus dem Keller nach dem Hausflur eilte. Dort gelang es ihm, mit Hilfe Anderer die Flammen zu ersticken. Der Verunglückte hat schreckliche Brandwunden an den Händen, den Armen und Beinen davongetragen, so daß ihm die Haut buchstäblich von den betroffenen Körpertheilen herabging. Er dürfte auf längere Zeit an ein schmerzhaftes Krankenlager gefesselt sein. Bei dem Unglück sind gegen 100 Liter Spiritus zu Grunde gegangen.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich kürzlich in der Buchdruckerei von Hase und Boes in Zittau ereignet. Dasselbst gerieth kurz vor Feierabend ein als Anlegerin beschäftigtes 16-jähriges Mädchen mit der linken Hand berart in die Maschine, daß dieselbe vollständig zerquetscht wurde. Das Fleisch blieb zum Theil an der Maschine hängen. Eine Amputation des schwer verletzten Gliedes wird wahrscheinlich stattfinden müssen.

Vor wenigen Tagen starb hochbetagt ein alter Herr in Leipzig, der stets sehr schlüch aufgetreten war, indessen ca. drei Millionen Mark hinterließ, von welcher Summe seine Witwkafterin 50 000 M., erwachsene Kinder den Hauptertrag erholten.

**Zwickau, 19. März.** Der Sächsische Militärfeuerversicherungsverein zu Zwickau feierte vorgestern das Fest seines fünfundsingzigjährigen Bestehens. Das Verwaltungsgebäude des Vereins und das ihm gehörige Vereinshaus Saronia wurde besetzt. Am Vorabend fand ein Kommerz unter großer Theilnahme auswärtiger Vereinsmitglieder, am 17. März auf dem Friedhofe eine Gedächtnisfeier für die inzwischen verstorbenen Mitbegründer und Direktoren des Vereins statt. Der genannte Verein erstreckte sich nach dem letzten Geschäftsberichte (auf das Jahr 1892) auf 2630 Orte mit 44 504 Mitgliedern und 190 244 434 M. Versicherungssumme, der Dispositionsfonds betrug damals 213 972 M., der Reservefonds 121 509 M. Das Gewinn- und Verlustkonto auf 1892 schloß mit je 329 382 M. Verlust und Gewinn, die Bilanz mit je 447 047 M. Aktiva und Passiva. Seit seinem Bestehen, 17. März 1869, bis mit 1892 hat der Verein für 2540 Schadensfälle die Summe von rund 2 149 000 M. ausgezahlt.

### (Eingefandt).

Es ist gewiß höchst erfreulich bestätigen zu können, daß unser liebes Wilsdruff, wenn auch nicht die kleinste unter den Städten Sachsens, doch aber in die Reihe der kleineren Städte rangirt, nicht selten unter den Pionieren des Kulturfortschritts voranschreitet. Ein schöner Beweis hierfür ist die Einführung einer electrischen Straßenbeleuchtung, die durch einen einheitlichen Beschluß der geehrten Stadtvertretung in Aussicht genommen ist. Weit bis über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes wurde dieser Beschluß rühmend anerkannt und Wilsdruff bald als ein „intelligentes Städtchen“ zum Vorbild hingestellt. Einzelne Bürger schlossen sich sofort dem Unternehmen an mit nicht geringen Opfern, fest bauend auf das gegebene Versprechen der Väter unserer Stadt. Amso befremdender ist es, wenn die Angelegenheit durch „Vertagen“, hoffentlich nur scheinbar, im Stocken gerathen ist. Es liegt uns gänzlich fern, uns in geringsten der Meinung hinzugeben, als ob die gute Sache dadurch etwa in Frage gestellt werden könnte; auch werden wir nie glauben können, daß feindliche Zweifel und Bedenken, wo nicht gar „Frauenpolitik“ — wie in anderen Orten — hindernd in den Weg treten können. Das kann in Wilsdruff nie vorkommen. — Und doch hat man die über alles wichtige Angelegenheit in wiederholten Gemeinderathssitzungen immer wieder vertagt! Dadurch freilich, daß man die Sache ins „Geheim“ zu ziehen und der Öffentlichkeit zu entziehen bemüht zu sein scheint, wollen in bürgerlichen Kreisen sich mannsichere ungläubige Gerüchte Eingang verschaffen. Man lasse sich nicht durch falsche Gerüchte irren führen, sondern bedenke, daß eine falsche Rechnung einen großen Schaden für unsre Stadt und deren Zukunft bedeuten würde. Wir aber sind des festen Vertrauens auf unsere Vertretung der Stadt, daß sie wohlgegründet, was sie gewollt und daß nur die That den einstimmigen Beschluß setzen kann.

### Empfindungen während meiner ersten unterseeischen Reise.

Originalbericht eines englischen Tiefseetauchers.

(Nachdruck verboten.)

Von allen menschlichen Beschäftigungen ist wahrscheinlich keine so gefahrvoll und von Zufälligkeiten abhängig, auf der anderen Seite auch so romantisch, wie die des Tiefseetauchers. Der Anblick, welcher sich seinen Blicken dabei darbietet, ist oftmals furchtbar und unbeschreiblich, während Gefahren, von denen jede einzelne den Tod bringen kann, den kühnen Eindringling in den Tiefen des Weltmeeres stetig umgeben.

Es war im Dezember des Jahres 1892, als ich in den Gewässern, welche die Südküste von der Insel Mauritius bespülen, zum ersten Mal im Dienste der Ocean Salvage Corporation eine Reise in die unterseeischen Gefilde machen mußte, um mit anderen Tauchern die genaue Lage des eine Meile von der Küste auf dem Grunde liegenden Schiffes „Shannon“, welches zu Anfang jenes Monats untergegangen war, erforschen zu helfen.

Wie auch der tapferste Soldat vor der ersten Schlacht vom Kanonendonner ergriffen wird, so erging es auch mir, obgleich meine Kameraden mir sagten, daß bei dieser submarinen Fahrt keine außergewöhnliche Gefahr vorhanden sei. Dennoch hatte ich ein unbeschreiblich beklemmendes Gefühl während der ganzen Zeit, daß ein Boot bis an die Stelle des Unglücks brachte. Endlich stand ich auf der Leiter, in dem bekannten schwerfälligen, plumpen Taucheranzug eingepfercht und mit den an meinen Füßen befestigten dreißig Pfund schweren Bleigewichten sprang ich, krank vor Aufregung, in die Wellen, welche mir in diesem Augenblick wie ein offenes Grab erschienen.

Ich bin oftmals gefragt worden, welcher Art meine ersten Empfindungen waren, und soviel ich auch darüber nachgedacht habe, so erinnere ich mich nur, daß ich bei meiner schnellen Fahrt in die Tiefe den Wunsch hatte, wieder an das Tageslicht zu kommen, während ich nichts sah, hörte oder sonst fühlte; es schien mir eben, als wenn ich aller meiner Sinne beraubt gewesen wäre. Die erste bewußte Empfindung, welche ich hatte



war die eines intensiven Schmerzes im Vorderkopf, ein Kampf, Atem zu bekommen, ein Jampeln, schwimmen zu wollen und dann ein unbefriedigtes Verlangen, wieder den Himmel und Menschen zu sehen. In meinen Ohren brauste es fürchterlich, mein Denkfähigwerden wurde paralysiert und that gerade dasjenige, was zu unterlassen mir noch kurz vor dem Sprunge in den Ocean warm anempfahlen worden war, nämlich meine Rettungsleine nicht loszulassen, denn ich schlug rechts und links mit den Armen herum.

Dann trat eine relative Ruhe in meinem geistigen Zustand ein, da die atmosphärische Luft, welche mir durch eine auf den Taucherboote befindliche Pumpe zugeführt wurde, erlaubte freier zu athmen, und ich fühlte deutlich, daß meine Füße den Meeresboden berührten — ich war am Ziele meiner Reise angekommen. Nach und nach erlangte ich wieder den Besitz meines Sehvermögens, und das erste Ding, welches ich in Schrecken durch die Augengläser meines Helmes erblickte, war eine riesenhafte, scheußliche Bestie, welche neben mir herumtrabte. Doch war ich schon wieder geistig soweit hergestellt, daß ich mich zur Zeit befaß, alles ersehene dem Taucher zweifelt dreimal größer als der Gegenstand in Wirklichkeit ist. Selbstverständlich war es ein großer, eigentümlich geformter Fische, der sich nicht aus meiner Nähe entfernte, sondern lustig herumschwamm, ohne viel Notiz von mir zu nehmen. Bald darauf erkannte ich auch einen meiner Gefährten, welcher die Rettungsleine wieder in meine Hände legte. Letztere steht in Verbindung mit einer Alarmlöcher auf dem Taucherschiff, das Ziehen an derselben setzte diese in Bewegung und man wird herausgehoben. Mein erster Instinkt war, die Rettungsleine kräftig zu ziehen, aber im nächsten Augenblick war ich vollständig ruhig und besonnen.

Was ich dann erblickte, erfüllte mich mit Erstaunen und mit unglücklichem Ergötzen.

Man denke: Wir standen auf einem Sandbett, das sich weiß wie gut gebleichte Leinwand zu unseren Füßen hinzog, und darauf trabelten, krochen und schwammen eine Menge von gigantischen Schnecken, Würmer, die mir so groß wie Schlangen erschienen, und riesenhafte Muscheltiere. Zu meiner rechten Hand kante sich eine mit großen und kleinen Höhlen versehene, fantastisch geformte Felswand auf, in dessen Durchgängen und Vertiefungen allerlei glänzend schimmernde und in den Regenhöfen schillernde Fische mit Blitzeschnelle herumschwammen, während das Gestein theilweise durch mächtige, sich im Wasser leicht bewegende Seefarrenträuter und Moose bedeckt erschien. Trotz der an meinen Füßen befestigten dreißig Pfund Bleigesichte bewegte ich mich genau so leicht und bequem, wie an der Oberfläche der Erde, und alle meine Sinne waren geschärft. Langsam führte mich mein Gefährte vielleicht hundert Yards (1 Yard gleich über drei Fuß englisch) vorwärts über mit allerlei Kranzen bedeckte kleine Hügel und Thäler hinweg, wodurch wir ganze Schwärme silber- und goldglänzender kleiner Fische aus ihrer Ruhe störten, die dann wie leuchtende Blitze vor und hinter uns herumschossen. Dieser herrliche Anblick fesselte mich so stark, daß ich das untergegangene Schiff vollständig vergessen hatte, bis mich mein Gefährte schüttelte und mir dasselbe mit dem Finger bezeichnete. Das Fahrzeug lag auf einer Seite zwischen zwei Erhöbungen im Felsen eingeklemmt, an dessen Spigen es geklettert sein mußte.

Wenn man den Blick nach oben richtet, drängt das Tageslicht noch so weit in die Tiefe vor, daß es scheint, man sehe den Sonnenschein durch ein dickes Glas. Diese Helle gestaltete uns bei dem Umgeben des Schiffes das bedeutende Led zu entdecken, durch welches das Wasser eingedrungen war, und das Fahrzeug zum Sinken gebracht hatte. Mehr konnte ich nicht sehen, denn es ereignete sich etwas, das meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und mich in die tödliche Aufregung versetzte, denn plötzlich verfinsterte sich das Licht, als wenn sich eine schwarze Wolke vor die Sonne setzt. Ich blickte instinktmäßig aufwärts und bemerkte einen großen Körper welcher sich über unsere Köpfe hin- und herbewegte. Jetzt drehte sich derselbe halb nach dem Grunde des Ozeans zu und — mein Herz schien still zu stehen, denn ich sah in den weitgeöffneten Rachen eines riesigen Hayes, „des Meeres Hyäne“ hinein. Wohl hatte meine Einbildung das Scheusal bedeutend vergrößert, aber es war auf alle Fälle der Schrecken des Ozeans und das war mir genug. Ich gab mich für verloren, denn das Ungeheuer schwamm gar langsam seiner, wie es mir schien, sicheren Beute zu, blieb in der Entfernung einiger Yards von uns ruhig liegen, meinen Kameraden, sowie mich mit seinen fürchterlichen Augen beobachtend und dabei den Schwanz nur ein ganz klein wenig bewegend. Mein Gefährte bewegte nun seine Arme, worauf sich das Secungestüm langsam entfernte, aber über dem Brock stehen blieb, um nöthigenfalls andere Hove herbeizurufen oder abzuhalten, je nachdem das aus dem Schifferumpf zu erwartende Mahl groß oder klein ausfiel. Volla fünf Minuten standen wir regungslos und diese an und für sich kurze Zeit erschien mir ungeheuerlich langsam dahinzuschleichen, bis endlich der Schatten über uns sich verzog. Der mit Recht gefürchtete Fische hatte seinen Standpunkt verlassen, lag aber jedenfalls in nächster Nähe des Schiffes auf der Lauer, nach einer Mahlzeit lebender oder toter Menschen aussehend.

Mein Kamerad und ich gingen nun, und zwar ich noch voller Schrecken, um das Brock herum, damit wir über die genaue Lage desselben berichten konnten, und ich hatte mich schon etwas beruhigt, als der verteuerte schwarze Schatten sich abermals über uns erbliden ließ. Da packte mich ein wohl zu Segreisendes Grausen und ich wollte noch rückwärts weichen, aber plötzlich folgte mich mein Kollege und zog mich mit Gewalt zurück. Sofort durchkreuzten alle möglichen und unwahrscheinlichen Geschichten von unterseefischer Hinterlist und Berrätherei mein angegriffenes Hirn und ich wehrte mich verzweiflungsvoll, den Meeresgrund dabei wie Sandwolken aufwühlend. Mit einem Mal hörte ich wie aus der Entfernung eine menschliche Stimme, die das bis dahin trostlose Schweigen unterbrach: „Sei kein Narr, Kamerad, Du hast schon wieder die Rettungsleine aus der Hand gelassen; es ist ja nur ein Hai, der auf die Körper der im Schifferumpf begrabenen Matrosen wartet — daran gewöhnt man sich mit der Zeit.“ Mein Gefährte stand ganz dicht neben mir, als er diese Worte sprach und unsere Helme berührten sich, sonst kann man sich nicht vorstellen, was darnach mit mir vorging, dessen erinnere ich mich nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich mich an meinen Gefährten hing und aus Verbestrafen schrie: „Hinauf, hinauf, ich will nach oben!“

Endlich erblickte ich nach fünfzehn Minuten Aufenthalt unter Wasser schwer athmend das Sonnenlicht wieder, und eine unglückliche Freude zog damit in mein Herz ein.

Heute bin ich einer der besten Taucher der Gesellschaft. Aber unter Hunderten postet dazu nur immer einer, so daß gute Taucher selten sind, und 120 Mark und auch mehr, je nach der zu verrichtenden Arbeit, auf die Woche bezahlt werden, die anderen neunundneunzig verlieren den Kopf beim Herantreten der Gefahr. Viele, ja die meisten können den Gedanken nicht ertragen, mit der Oberwelt nur durch die Luftschläuche und die Rettungsleine verbunden zu sein. Häufige greifen nur sehr selten die Taucher an, und es scheint so, als wenn sie sich vor dem Anzug fürchteten, während die Zähne ihres fürchterlichen Gebisses durch Luftschläuche und Anzug in einem Augenblick hindurch dringen würden. Dann wäre alles schnell vorüber. Viel schrecklicher als die Hyäne des Ozeans ist das mit acht Fingerringen versehene Ungeheuer Tintenfische, genannt, welches Viktor Hugo in seinem Werke: Les travailleurs de la mer so meisterlich geschildert hat. Einmal von den Griffen dieses Meerbewohners umschlungen, heißt es für den Taucher, den Kopf nicht zu verlieren und sein Messer zu gebrauchen, um sich aus der den Tod bringenden Umklammerung zu lösen. Sehr zu fürchten sind außer jenen Exemplaren der Thierwelt die sogenannten „Luftlöcher“, worunter man Abgründe im Meeresboden versteht, in welche der unerfahrene oder unaufmerksame Taucher hineineinfällt. Einige Tage nahm ich dennoch muthig an der Expedition theil, welche Dynamitpatronen in das Schiff legen mußte, um die Ladung frei zu machen, die auch zum größten Theile aufgefischt wurde. Eine Dynamitexplosion unter Wasser zu sehen und zu hören, muß unbeschreiblich großartig sein, aber natürlich steigen die Taucher ungelümt zu der Oberfläche empor, und das Boot entfernt sich schnell aus der gefährlichen Nähe. — D. —

### Vermischtes.

\* Während eines Maskenfestes in Reggio drangen bewaffnete Carabinieri in den Ballsaal, um einen der geladenen Gäste zu verhaften, der seit einem Monate mit großem Aplomb als Graf Mascini aufgetreten war. Der angeblühete Graf suchte der Verhaftung Widerstand zu leisten, doch wurde ihm der rasch aus der Tasche gezogene Revolver entrissen. Der Polizei ist mit dieser Verhaftung ein wichtiger Fang gelungen, denn der hochgelobte Graf Mascini entpuppte sich als der berüchtigte, wegen mehrerer Blutthaten von der Polizei längst verfolgte Brigantenchef Giuseppe Tribori. Erst kürzlich plünderte er mit seinen Genossen die kleine Eisenbahnstation Gescac vollständig aus, wobei der dortige Verkehrsbeamte ermordet wurde.

\* Folgen zu engen Schnürsen. Das Mitglied des Carl-Theaters in Wien, Kräulein Bellini, ist im Rudolphinum an den Folgen allzu starken Schnürens gestorben. Die Schauspielern, eine bekannte Schönheit, hatte die Gewohnheit, ihrer Taille durch Schnüren nachzuhelfen. Der Druck auf die Nieren hatte eine Entzündung zur Folge und nunmehr ist die junge Künstlerin ihrem überaus schmerzvollem Leiden erlegen. Kräulein Bellini war erst 24 Jahre alt.

\* Von einem „Kuß hinter den Koulissen“ wird aus New-York geschrieben: Lilian Nordica, die gegenwärtig an Opera House gastirt, sang neulich die Trovata. Als sie während des dritten Aktes hinter die Koulissen trat, umarmte sie ein alter Herr, dem Thränen der Rührung über die Wangen liefen und der rief: „Lassen sie sich küssen! Sie sind einzig! unerreicht! unnachahmlich!“ Die Nordica war von dem Enthusiasmus des alten Herrn erschüttert, noch erschütterter aber war sie, als man sie darauf aufmerksam machte, daß das Diamantendiadem, das in ihrem Haare gefunktelt hatte, seit jenem Kusse verschwunden sei.

\* Ein eigenartiges „Schweineschloßten“ fand bei einem Schankwirth in Berlin NN. (nördlichster Norden) statt. Das Vorstentier hatte eben ausgelitten, und der Schlächter begann es zu zerlegen. Da rollte eine Droßke heran: ihr entstieg ein Gläubiger in Begleitung eines Gerichtsollziehers, der ein vollstreckbares Urtheil vorzeigte und der Schweineleiche das bekannte blaue Siegel auf das Haupt klebte! Das ging selbst dem hartgesottenen Schuldner über den Span; er zahlte die Schuld nebst Kosten, und der Mann des Gesetzes gab das Pfandstück wieder frei. Als die Gäste zu der freichen Wurst erschienen, hatte sich der Wirth mit Hilfe einiger Cognacs von seinem Schreck gerade wieder erholt.

\* Aus Stettin wird unterm 14. März geschrieben: Nachdem erst vor nicht langer Zeit im Dorfe Nemitz eine Bluthat verübt worden, bei der zwei Menschenleben vernichtet wurden, kommt aus demselben Orte die Kunde von einem am 13. d. M. Abends ausgeführten Morde. Vor etwa vierzehn Tagen wurde der Zimmermann Schaefer aus dem Zuchthause entlassen, der vor seiner Verhaftung ein Verhältnis mit der in Nemitz wohnhaften, jetzt 23 Jahre alten, unverheirateten Wachtmeister, der Tochter eines Arbeiters, unterhalten hatte. Gestern Abend fand sich Schaefer in Begleitung von zwei Männern in Nemitz ein und begab sich, während seine Begleiter draußen blieben, in die Wachtmeisterliche Wohnung. Er versuchte, das frühere Verhältnis mit der Wachtmeister wieder aufzunehmen; als der Vater dagegen Einspruch erhob, veranlaßte Schaefer das Mädchen, ihn auf die Dorfstraße zu begleiten, und führte es bis auf die Feldmark hinaus. Hier fand man nun heute früh die Wachtmeister mit durchschnittenem Halse todt auf. Es wurde natürlich sofort angenommen, daß Schaefer den Mord verübt habe. Seine Verhaftung gelang heute früh. Die Kleidung, die er anhatte, war mit Blut besudelt; auch gestand er die That kaltblütig ein. Er wurde dem Gerichtsgefängnisse überliefert.

### An das inserirende Publikum!

Bei Aufgabe von kleinen Inseraten ersuchen wir die geehrten Besteller von hier und auswärts, den Betrag dafür (pro einspaltige Zeile 10 Pf.) gefälligst sofort zu entrichten oder in Briefmarken einzinsen zu wollen. Die Inserate müssen Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr in unserer Expedition sein. Expedition des Amtsblattes.

**Schlachtpferde** lauft zu höchsten Preisen. Köfch. Schlächtere von Heinrich Hanisch (früher Carl Schiller), Postchappel, Fabrikstraße 4 f.

Dresden, **Siegfried** Dresden, König-Johann-Strasse Nr. 6. **Schlesinger.** König-Johann-Strasse Nr. 6.

**Wer nach Dresden kommt** und **Mädchen-Mäntel** für Babys und junge Mädchen bis 15 Jahre, **Knaben-Mäntel** für Knaben und junge Burschen bis 15 Jahre, **Mädchen-Kleider** für Babys und junge Damen bis 18 Jahre, **Knaben-Anzüge** für Knaben und junge Herren bis 15 Jahre, **Herren-Havelocks** mit und ohne abnehmbaren Kragen, **Damen-Costumes** in entzückenden Ausführungen, **Damen-Morgen-Röcke** in allen Preislagen von 5—50 M.

**einkaufen will,** unterlasse nicht, die überraschende **Auswahl** in Augenschein zu nehmen und die außergewöhnlich **billigen Preise** zu prüfen. **Anwahlfendungen bereitwilligst.** **Sämmtliche Preise sind rein netto,** ohne jeden Abzug.

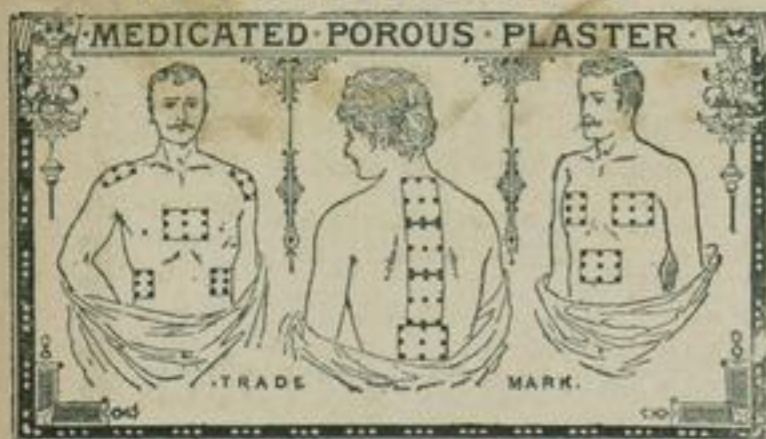
**Gasthof zu Sühndorf.** Sonntag, den 1. April, **Gesangskonzert** mit darauffolgendem Ball für die Konzertbesucher. Mit diversen Speisen und ff. Getränken wird an diesem genuehreichen Abend bestens aufwarten **August Schmidt.**

**Mariazeller Magen-Tropfen** vortheilhaft wirksam bei Magenleiden, Stauung, Sodbrennen, Blähungen, Verstopfung, Verdauungsstörungen, Nervenleiden, Kopfweh, Schwindel, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Gelbsucht, Blutarmuth, etc. etc. Preis pro Flasche 1/2 Mark. In jeder Apotheke zu haben.

**Bildhauerlehrling** sofort gesucht von H. Worsitz, Holzbildhauer, Rabenau.  
**Einen Tischlergejellen** sucht Hugo Vogel, Tischlermstr. 7.  
**Zwei tüchtige Schrant-Arbeiter** werden auf ganz oder halb Stück sofort gesucht. Theodor Schubert, Tischlermeister.  
**Eine kleine Wohnung** zu vermieten Schulgasse 187.



# WILLIAMS



## PORÖSE PFLASTER.

Das beste, schnellste und sicherste aller äußerlichen Mittel  
GEGEN

**Rheumatismus, Gicht,  
RÜCKENSCHMERZEN, SEITENSTECHEN,  
Hüftenweh, Brustschmerzen, Husten,  
Stauchungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk-  
und Muskel-Entzündung,**

im allgemeinen als  
**UNÜBERTREFFLICHER SCHMERZSTILLER.**

ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige  
Einreibungen, Oele und Salben. etc.

Preis: Mark 1.— Zu haben in den Apotheken.

ENGROSDEPOT: R. H. Paulke, Leipzig.

Man verlange nur Williams' poröse Pflaster, mit  
obiger Schutzmarke (3 Figuren.) Alle andern sind werthlose Nach-  
ahmungen.

### Abonnement-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet hierdurch zu recht zahl-  
reichem Rev-Abonnement auf das mit 1. April beginnende  
2. Quartal des

## Wochenblattes für Wilsdruff

### Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen,  
für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath  
zu Wilsdruff

sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt ein-  
Verbreitet in den Ortschaften

Miltanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burschardts-  
walde, Deutschwalde, Großsch, Grumbach, Gaueritz, Helbig-  
dorf, Herzogswalde, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klipp-  
hausen, Kleinschönberg, Lampersdorf, Limbach, Vogen, Woborn,  
Wunzig, Neulirichen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberwartha,  
Röhrsdorf, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf,  
Seeligstadt, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn,  
Steinbach bei Kesselsdorf, Taubenheim, Unterkdorf, Weistropp,  
Wilsberg u. a. D. m.

Bestellungen werden von allen kaiserlichen Post-  
ämtern, den Briefträgern und unseren Geschäftsstellen in  
Kesselsdorf (Postagent Kohl) und Herzogswalde  
(Kaufmann Jähnichen), sowie jederzeit von der unter-  
zeichneten Expedition entgegen genommen. Für auswärts durch  
die Post bezogen beträgt der Preis 1 M. 25 Pfg., für die  
Stadt Wilsdruff durch unsere Expedition bezogen 1 M.

Für Ankündigungen aller Art ist unser Blatt

als das weitaus verbreitetste im Amts-  
gerichtsbezirk Wilsdruff

von besonderer Wirkung; wir berechnen bei sorgfältigster Aus-  
führung der uns überwiesenen Aufträge billigste Insertions-  
preise und gewähren bei entsprechenden Wiederholungen hohen  
Rabatt.

Expedition  
des Amts- und Wochenblattes  
für Wilsdruff etc.

### Gedankenlesen!

Gedanken lesen hier in Dresden,  
Ist heutzutage gar nicht schwer;  
Die Herr'n zum Beispiel gehen Alle  
Mit dem Gedanken nur umher:  
Wie ist das bloß auf Erden möglich,  
Daß Feststaat, so hochsein,  
Für ein'ge lumpige kleine Münzen,  
So prächtig kann zu haben sein?  
Wo liegt nur hier des Räthfels Lösung,  
Wer bringt uns auf die rechte Spur?  
O, ein'ge, billige „Goldne Eins“,  
Sag mir, wie machst Du denn das nur?

### Jetzt im Ausverkauf

aus der Leipziger Konkursmasse:

Herrn-Paletots	nur von M. 7 an.
Herrn-Paletots	nur von M. 12 an.
Herrn-Paletots, pa.	nur von M. 19 an.
Habelochs u. Alfiers	nur von M. 11 an.
Herrn-Anzüge	nur von M. 6 1/2 an.
Herrn-Anzüge	nur von M. 9 an.
Herrn-Anzüge, prima	nur von M. 19 an.
Herrn-Hosen	nur von M. 1,25 an.
Herrn-Hosen	nur von M. 3 an.
Herrn-Hosen, pa.	nur von M. 5 an.
Herrn-Joppen	nur von M. 7 an.
Herrn-Jaquettes	nur von M. 5 an.
Baracken-Anzüge	nur von M. 5 1/2 an.
Jünglings-Anzüge	nur von M. 7 1/2 an.
Knaben-Anzüge	nur von M. 2 1/2 an.
Knaben-Paletots	nur von M. 3 1/2 an.
Knaben-Hosen	nur von M. 1 1/2 an.
Einzelne Westen	nur von M. 1 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

**Goldne 1,**  
Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.  
Fradrverleihungs-Institut.

## Husten-Bonbons

zu haben in Grumbach bei Wittwe Veyer.

# Die Ausstellung und Verkaufshalle

der „Vereinigten Handwerkerinnung“ zu Wilsdruff im Saale des Rathhauses  
Wochentags geöffnet von früh 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und  
Sonntags zu den erlaubten Geschäftsstunden, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager  
bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung.

Eintritt frei.

## Bekanntmachung.

Allen werthen Freunden und Kunden des

### Krumbiegel'schen Kalkwerks

hiermit zur gefälligen Anzeige, daß dasselbe trotz des Todesfalls

seinen unge störten Fortgang nimmt

und unter der bisherigen Firma in unveränderter Weise fortgeführt wird.

Ich bitte mir dasselbe Vertrauen zu schenken, welches dem Verstorbenen zu teil geworden ist und ich werde eifrig be-  
müht sein, mir dasselbe durch eine sorgfältige Ausführung der zu erteilenden Aufträge zu erhalten.

Mit Hochachtung

**Amalie verw. Krumbiegel.**  
Kalkwerk Braunsdorf.

Umsatz 1892/93:  
600,000 Flaschen.



Pfund's  
sterilisierte  
keimfreie

## Kindermilch

beste

## Säuglings-Nahrung.

Dresdner Molkerei

### Gebrüder Pfund

Hauptkontor: Bautznerstr. 79.

Zu haben in Wilsdruff:

In der Apotheke.



## Verlangen Sie nur Zacherlin,

denn es ist das rapidest u. sicherst tödtend  
Mittel zur Ausrottung jeglicher Art v. Insecten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte  
Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen  
Verbreitung, bezusolge kein zweites Mittel existirt,  
dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale vom  
„Zacherlin“ übertriften wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte  
Flasche und nur eine solche mit dem Namen  
Zacherl. Alles Andere ist werthlose Nachahmung.  
Die Flaschen kosten 50, 60 Pf., M. 1.—, M.  
2.—, der Zacherlin-Sparer 50 Pf.

In Wilsdruff bei Herrn Aug. Schmidt,  
in Köpchenbroda bei Reinhold Reichert,  
in Tharandt bei H. A. Richter.

### Dank.

Herrn Apoth. Del. Senff, Berlin.

(Apotheke zum rothen Adler.)

Ihr Catarrhalis-Balsam hat sich bei mir außerordentlich  
gut bewährt. Ich litt seit etwa drei Monaten an hartnäckigem  
Husten, der mich besonders des Nachts quälte. Durch Gebrauch  
der 3 Flaschen Ihres Kräuterhonig-Balsams habe ich den  
Husten gründlich beseitigt und fühle ich mich veranlaßt, Ihnen  
meine Anerkennung hiermit auszudrücken.

Reg. 10. Okt. 1893. Max Bartel, Brunnenstr.

Die Catarrhalispräparate der königl. priv. Apotheke zum  
rothen Adler (Kräuterhonig-Balsam in Flaschen à M. 1.—,  
M. 1.75, M. 3.50 und Kräuterhonigpastillen in Schachteln  
à M. 1 und M. 2) sind in Wilsdruff zu haben in der  
Löwenapotheke.

## Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustande und  
schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Künzels schmerzstillenden  
Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. in der  
Apotheke zu Wilsdruff.

## Zur Frühjahrssaat

empfehlen

ff Roth-, Grün-, Gelb- und Weiß-  
flee, Schwedischflee, Franz. Luzerne,  
sämmliche Grassämereien,  
Saaterbsen, Saatwicken, Saatgerste,  
Sommerweizen, Sommerroggen, echt  
Schwedischen Saathafer

Gustav Adam.

## A. Löbel,

Zahnkünstler, Reichen, Burgstraße,  
ist von jetzt an von 1/2 9—1 Uhr jeden Donnerstag im  
Hotel Adler wie d e r zu sprechen.

### Fahren jeder Art

werden angenommen bei Robert Hermann, Roseng. 78.

Die Verlobung ihrer Kinder Lina und  
Emil beehren sich hierdurch ergebenst an-  
zuzeigen

Wilsdruff u. Dresden, Ostern 1894

Louis Kühne und Frau.

Emil Böswetter und Frau.

Lina Kühne,  
Emil Böswetter

e. s. a. V.

## Schützenhaus.

Den 3. Osterfeiertag

## Großes Extra-Konzert vom Stadtmusikchor.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 40 Pf.

Billets im Vorverkauf à 30 Pf. sind bei Unterzeichnetem zu  
haben.

Nach dem Konzert Ball.

Hierzu laden freundlichst ein  
E. Schumann. E. Kömisch.

## Gasthof Weistropp.

Den 3. Osterfeiertag

## Grosse humor. Soirée

ausgeführt von den beliebten Dresdner Humoristen Herren  
Merker und Berge unter Mitwirkung der Walzerlieder-  
sängerin Fel. Antonie Kömer.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 40 Pf.

Nach dem Konzert BALL.

Hierzu laden freundlichst ein Rob. Branzke.

## Gasthof Herzogswalde.

Mittwoch, den 28. März, zum 4. Feiertag

## Grosses Extra-Konzert

vom Wilsdruffer Stadtmusikchor

unter Leitung seines Direktors Herrn E. Kömisch.

Entree 40 Pf. Anfang 1/2 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf à 30 Pf. sind bei Unterzeichnetem  
zu haben.

Nach dem Konzert Ball.

Hierzu laden freundlichst ein P. Schack.

Redaktion, Druck und Verlag von H. H. Berger in Wilsdruff.